

Personen & Parteien

Politik & Gesellschaft | Deutschland | Personen & Parteien

Personen & Parteien | 12.04.10 | 21:20 Uhr

Peter Heimig: Lech Kaczyński Unglück oder Attentat?

von **Peter-Heimig** | Leogang - Österreich | 196 mal gelesen

Es gilt die Unschuldsvermutung!

Offener Brief u.a. an 2.000 Parlamentarier, EU-Mitglieder, Presse und Ausland:

Sehr geehrte BK Merkel,
sehr geehrter President Obama,
sehr geehrter Herr Präsident Donald Tusk!

Zu der „zweiten Tragödie von Katyn“ sei die Frage erlaubt, ob es sich bei den Gegebenheiten im Umfeld der Teilnahmevoraussetzungen mit 3 Tagen Verspätung für Lech Kaczyński mit seinen Begleitern bei diesem Unglück auch um ein Attentat also Mord handeln könnte? Nachdem ich das unglaubliche Entsetzen in Ihren Gesichtern am TV sah, dachte ich mir in der Presse einen vergleichenden Hinweis auf ein früheres ähnliches Unglück lesen zu können. Da dies nicht der Fall war - gebe ich Ihnen und der Öffentlichkeit im Anhang ein Zitat hierzu bekannt - Sie werden sich Ihre eigene Meinung dazu dann bilden können. Ich habe Freunde in Polen, u.a. hatte ich mit Papst Paul vormals einen besonderen Kontakt weshalb ich auch hier meine eigene Meinung und Erfahrungen einbringen will. Es soll nicht wieder 70 Jahre nehmen um ev. zu wissen ob ggf. der Absturz ein Verbrechen war, was bis jetzt geleugnet wurde wie bei Katyn - also System hat.

www.bild.de „Was bedeutet das Unglück für das Verhältnis Polens zu Russland und Europa, Lord Weidenfeld. 11.4.2010 u.a.m.

1. Teil In WAMS, BAMS u. FAZ-Sonntagszeitung 11.4. kein Hinweis auf ähnlichen früheren Absturz vor Moskau: „Versagte Kontrollturm? Maschine riss 400 Mtr. Lange Schneise durch den Wald“, siehe Zitat.

2. Teil: Betr.: Berichterstattung s. Zitat über das vorangegangene Flugzeugunglück:
„ Was hier vor sich geht, ist die schamloseste Rechtsbeugung seit dem Ende des Dritten Reiches. Das ist kein Skandal mehr, das ist ein lautloser Putsch von oben, der den Rechtsstaat punktuell außer Kraft setzen will“ Ingomar Pust, Volkszeitung , Klagenfurt. Oder: „Eine Krise des Vertrauens in die

Demokratie zieht hier herauf, die viel gefährlicher ist als alle Links- und Rechtsextremisten zusammen“
Otto Schulmeister, Die Presse, Wien oder. „War es gut inszenierter Betrug, kaltblütig geplanter Mord, hochpolitische Sabotage oder nur ein Unglück“ Die Zeit Hamburg. Alles zu dem Buch „Der Fall Lucona“ ISBN 3-900710-01-5 von Hans Pretterebner
„Ostspionage, Korruption und Mord im Dunstkreis der Regierungsspitze. Vergleiche Zitat Seite 36-40...
Oder/und Hans Pretterebner ISBN 3-900710-02-3
„Das Netzwerke der Macht“ die Öffentlichkeit war fassungslos.... Anatomie der Bewältigung eines Skandals.. Die beiden Bücher sind das „Vorspiel“ zu Vorgängen nach der Wende – wie Andreas Förster
„Auf der Spur der Stasi-Millionen – die Wien Connection“ wo wir wieder bei

www.peter-heimig.com Austria – BRD sind - eine in Aussicht gestellt Belohnung für Heimig – für verschwundene 480 Mio DM SED Firma Novum der DDR - die jetzt die Bank Austria (Unicredit – vormals Umfeld HRE – Bay. Hypo.) nach 20 Jahren zahlen wird
www.google.de suche „Peter Heimig Rote Fini“ uvam. Sowie Morddrohung, Körperverletzung. Verfassungsschutz – Staatsanwaltschaft – Justizministerium etc. etc. etc. etc.

3. Teil:

Am letzten Freitag, nur ein Tag nach Beginn der Gazprom-Pipeline von Russland nach Deutschland (Mecklenburg-Vorpomern) (Nordstream, Vorstandsvorsitzender G. Schröder ua) - die sich die entscheidenden 51% gesichert haben, wird am Mtg. 12.4.2010 keine Presse mehr ein Wort über die Pipeline bzw. die ev. Frage nach der zukünftigen „Leibeigenschaft“ bzw. Abhängigkeit von dieser Vereinbarung fragen die ohne Not und Finanzierung durch die Abnehmer in Milliardenhöhe obendrein – und wie zustande kam und sich BK Merkel per Gericht (gegen die Presse) hat verbieten lassen.
Vergleiche

www.sueddeutsche.de 5.3.2010 „Versteckte Enteignung“ Yukos klagt in Straßburg gegen seine Zerschlagung. BK Merkel lehnt bis heute die Offenlegung der ursprünglichen Verträge („Putin – Schröder“) ab! Was für ein Demokratieverständnis?

Mit freundlichen Grüßen
Peter Heimig
Founder of Tax-Free-Shopping
heimig@aon.at
Facebook.de
Kaneva.com

www.peter-heimig.com
www.peter-heimig.de

Zitat aus Buch „Der Fall Lucona“, Hans Pretterebner, Ost-Spionage, Korruption und Mord im Dunstkreis

Zitat:

„Dafür wurde der Name Udo Proksch (Anm. KGB, Stasi, DDR, Kiel, 6-facher Mord, Daimler) alias Serge Kirchofer im Jahre 1960 erstmals auch in westlichen Geheimdienstkreis aktenkundig –

im Zusammenhang mit einer grauenhaften Flugzeugkatastrophe , die wie ein Keulenschlag die damals erst drei Jahre alte Fluggesellschaft AUA traf und bei welcher einunddreißig Menschen – unter ihnen achtzehn Österreicher – starben (Anm.: wie und warum diese damals starben ist heute genau so geklärt wie die über 20.000 Menschen in Katyn).

Es war die Zeit des „kalten Krieges“. Die Auseinandersetzungen zwischen den beiden Supermächte Sowjetunion und USA trieben gegen Ende der fünfziger Jahre ihrem ersten Höhepunkt in der Nachkriegsgeschichte zu. Fidel Castro war in Kuba mit sowjetischer Waffenhilfe an die Macht gelangt und erreichte sein blutiges kommunistisches Terrorregime, zur Bekämpfung eines Aufstandes im Libanon waren US-Gruppen gelandet und die Briten in Jordanien einmarschiert. Einen Staatsstreich gab es im Irak, dem in Algerien der Barrikadenaufstand gefolgt war.

Im Mai 1960 sank das Klima zwischen den Weltmächten im Gefolge der U-2 Affäre auf den absoluten Gefrierpunkt: Sie Sowjets schossen ein amerikanisches Aufklärungsflugzeug ab, Chruschtschow ließ kurzfristig eine geplante Gipfelkonferenz mit Eisenhower platzen, in der UNO kam es zu Tumulten. Der sowjetische Ministerpräsident hatte den Westen unflätig beschimpft und im Herbst desselben Jahres die Gründung einer eigenen „roten UNO“ – unter direktem sowjetischen Einfluß – angekündigt.

Am Nachmittag des 26. Sept. 1960 startete vom Flughafen Wien-Schwechat aus die AUA-Verkehrsmaschine Joseph Haydn plangemäß zu ihrem Flug über Warschau nach Moskau. Unter den einunddreißig Passagieren befanden sich vier Herren, die mit Diplomatenpässen reisten und an diesem Tag einen mehrwöchigen „Betriebsaufflug“ beendeten, der sie von Moskau aus kreuz und quer durch die Sowjetunion bis Wladiwostok und von dort weiter nach China geführt hatte. Von Hongkong schließlich waren sie nach Wien geflogen, um nunmehr wiederum in die Sowjetunion zurückzukehren.

Bei den vier Herren handelte es sich um Diplomaten, die in Moskau akkreditiert waren: zwei US-Amerikaner, Major Willis H. Knipe und Major Edward Edward Wootten, den stellvertretenden britischen Luftwaffenattaché John Cooke sowie einen Franzosen, Oberstleutnant Paul Bertrand. Das im Verlaufe ihrer langen Ausflugsreise gesammelte

strategisch interessante und wertvolle Material hatten sie immer noch bei sich.

Daneben war auch noch von der US-Botschaft in Wien Kuriergepäck mit wichtigem Geheimdienstmaterial kurz vor dem Start an Bord der Joseph Haydn gebracht worden, um es an die US-Botschaft in Moskau zu verfrachten.

Die als Geheimaktion geplant gewesene Gepäcksbeförderung war freilich – wie sich bald herausstellen sollte – dem sowjetischen Geheimdienst nicht entgangen.

Nach ihrer Zwischenlandung in Warschau hätte die österreichische Verkehrsmaschine vom Typ Super Viscount 837 um 21.00 Uhr Ortszeit auf dem Moskauer Flughafen Scheremetjewo landen sollen. Um 22.30 Uhr meldete sich bei der AUA in Wien telefonisch die österreichische Botschaft in Moskau: Legationsrat Otto Eiselsberg teilte beunruhigt mit, dass die Joseph Haydn überfällig sei.

Schon kurze Zeit danach verlautete, das Flugzeug habe irgendwo in der Sowjetunion notlanden müssen und soll dabei verunglückt sein.

Erst Stunden später wurde zur entsetzlichen Gewissheit, was sich in Wirklichkeit – und zwar bereits zur planmäßigen Ankunftszeit unmittelbar vor dem Moskauer Flughafen und unter Augen der sowjetischen Flugsicherung – ereignet hatte:

Die Joseph Haydn war, bereits im Landeanflug, plötzlich unter scheinbar unerklärlichen Umständen zu tief geraten, hatte zuerst einige Baumwipfel gestreift, dadurch eine Tragfläche verloren, danach eine 400 Meter lange Schneise in den Wald geschlagen und war schließlich, nur zwölf Kilometer von der Landebahn entfernt, ausgerechnet über einem ausgedehnten militärischen Sperrgebiet der Sowjets abgestürzt.

Von den einunddreißig Passagieren und der sechsköpfigen Besatzung überlebten das schreckliche Unglück nur fünf Fluggäste und die Kärntner Stewardess Maria Wernle.

Nur wenige waren beim Aufprall der Maschine sofort tot, viele wurden nur schwer verletzt und erlitten erst später in den brennenden Trümmern einen umso qualvolleren Tod.

Obwohl ein aufgefangener Funkspruch bewies, dass der Absturz im Moskauer Kontrollturm auf dem Radarschirm verfolgt worden war, trafen die Rettungsmannschaften an der zwölf Kilometer vom Flughafen entfernten Absturzstelle erst nach mehreren Stunden ein.

Am nächsten Tag wurde eine sowjetisch-österreichische Untersuchungskommission gebildet, um die Unglücksursache zu klären.

Als erstes gaben die Sowjets ihre Version bekannt: Demnach habe sich die Joseph Haydn, die von Erwin Wilfling, dem erfahrensten Flugkapitän der AUA, und dem Co-Piloten Ferdinand Freisleben gesteuert worden war, im ersten Luftkorridor im Anflug auf den Flughafen befunden. Das Flugzeug hatte regelmäßigen Sprechfunkkontakt mit dem Moskauer Kontrollturm. Dann wurde die Maschine aufgefordert, ein Stockwerk tiefer zu gehen und zur Landung anzusetzen. Von da an habe es jedoch, so die

Sowjets, plötzlich eine Störung in der Funkverbindung gegeben, der Kontakt riß ab. Das Tonband mit den Aufzeichnungen der Funkgespräche während des Landeanfluges war von den Russen allerdings sofort beschlagnahmt und erst nach Tagen wieder freigegeben worden. Es stand der Verdacht im Raum, dass an dem Tonband Manipulationen vorgenommen wurden. Folgender Sachverhalte stellte sich danach auf Grund der Aussage eines Sabena-Kapitäns heraus. Dieser Pilot, Roger Lenpir, der mit seiner Maschine unmittelbar hinter der Joseph Haydn in Richtung Moskau geflogen war, hatte den gesamten Funkverkehr zwischen den Österreichern und dem Moskauer Kontrollturm klar und deutlich bis zum Ende mitgehört: Die Flughöhe wurde von den Österreichern laufend durchgegeben, und immer wieder kam von Moskau die Aufforderung, tiefer, tiefer und noch tiefer zu gehen. Immer wieder fragten die Österreicher ungläubig zurück, ob denn das auch stimme? Moskau bestätigte.

Zu diesem Zeitpunkt war die Joseph Haydn bereits um fast 300 Meter zu tief dirigiert. Dann kam die lapidare Meldung vom Kontrollturm: Man habe soeben auf dem Radarschirm gesehen – Maschine abgestürzt!

Offiziell blieb die Ursache des Absturzes der Joseph Haydn ungeklärt. Auch als nach langem Tauziehen zwischen Österreich und der Sowjetunion am 24. Oktober 1960 ein achtundzwanzig Seiten starker Schlußbericht der Untersuchungskommission vorlag, kam man im wesentlichen nur zu folgendem Schluß:

- Dem Unglück lag kein meteorologisches Ereignis zugrunde.
- Ein technisches Gebrechen als Unglückursache schied aus!
- Das Unglück war auch nicht menschlichem Versagen zuzuschreiben – die österreichischen Piloten traf keine Schuld.

Lediglich der Katastrophenhergang, so wurde kryptisch angemerkt, sei eindeutig geklärt: >Das Flugzeug flog um 270 Meter zu tief.<

Inoffiziell freilich wurde der Fall sehr wohl bis ins Detail geklärt. Das entscheidende Verdienst daran kam dem damals in Moskau als österreichischer Militärattaché akkreditierten Major Alexander Buschek zu. Ihm gelang es, nachdem er der Untersuchungskommission nach einiger Zeit zugezogen worden war, eindeutig nachzuweisen, dass bei dieser Katastrophe der sowjetischen Geheimdienst KGB die Fäden zog, um – koste es, was es wolle – in den Besitz des in der Joseph Haydn transportierten US-Geheimdienstmaterials zu kommen.

Natürlich wagte es die österreichische Regierung nicht, dieses Ergebnis ihrer Untersuchungen bekanntzugeben. Man fürchtet sich vor den diplomatischen Verwicklungen, die ein so schwerwiegender Vorwurf weltweit zur Folge gehabt hätte. Das kleine Österreich war damals – nur fünf Jahre nach dem Staatsvertrag – der Willkür einer

Großmacht in noch wesentlichem größerem Ausmaß als heute ausgesetzt.

Alexander Buschek allerdings konnte schon bald danach den Lohn für seine hervorragende Aufklärungsarbeit ernten: Er wurde nach Österreich zurückberufen und zum Leiter des Heeres-Nachrichtenamtes (HNA), also zum Chef des militärischen Geheimdienstes von Österreich, ernannt.

Daß es im übrigen bei dieser Flugzeugkatastrophe >nur< achtzehn österreichische Staatsbürger als Tote zu beklagen gab, ist einem außerordentlichen Zufall zu verdanken.

Der Name eines weiteren Österreichers befand sich nämlich auf der Passagierlist der abgestürzten Joseph Haydn. Es war der Name Udo Proksch. Auch er hatte diesen Moskau-Flug gebucht, kehrte jedoch – nach einem kurzen Telefongespräch – noch in der Abflughalle wieder um und ließ sein Ticket kurzerhand verfallen.

Offen blieb die Frage: Wer hatte den jungen Mann gerade noch rechtzeitig gewarnt? Warum wurde ausgerechnet ihm empfohlen, dieses Flugzeug nicht zu besteigen? Was wusste er vom Schicksal, das der Joseph Haydn zgedacht war, schon vor deren Start? Auf alle Fragen dieser Art hatte der >Glückspilz< Udo Proksch stets nur dieselbe einleuchtende Antwort parat: Es sei Intuition gewesen, die ihn in letzter Minute davon abgehalten habe, das Unglücksflugzeug zu besteigen“
Zitat Ende.

Im Buch von Hans Pretterebner ist auf Seite 38 der Zeitungsartikel KURIER (Österreich über den Absturz abgebildet).

Sie können versichert sein, dass das im Zitat genannte Wissen natürlich bei den Veröffentlichungen in Büchern und sogar in einem Film über Lucona durch gerichtliche Beschlagnahmeversuche und Prozesse eliminiert werden sollte. Übrigens wurde auch Prozess in Deutschland geführt. Es waren 22 Beschlagnahmeanträge und Anträge auf Einstweiligen Verfügung eingebracht. Gegen Hans Pretterebner bzw. den Verlag wurden mehr als fünfzig Prozesse angestrengt (Zivilklagen auf Unterlassung, Schadenersatzklagen, Privatanklagen, Strafverfahren wegen Verleumdung und Verletzung des Amtsgeheimnisse us.)
Alle Beschlagnahme u.a.m wurden abgewiesen.

»**Nachricht an Autor senden**

»**Beitrag zum Artikel verfassen**

»**Eigenen Artikel verfassen**

Meinungen von Lesern zu diesem Artikel

Jurij Below | 16.04.10 | 21:28 Uhr

RE: Peter Heimig: Lech Kaczynski Unglück oder Attentat?

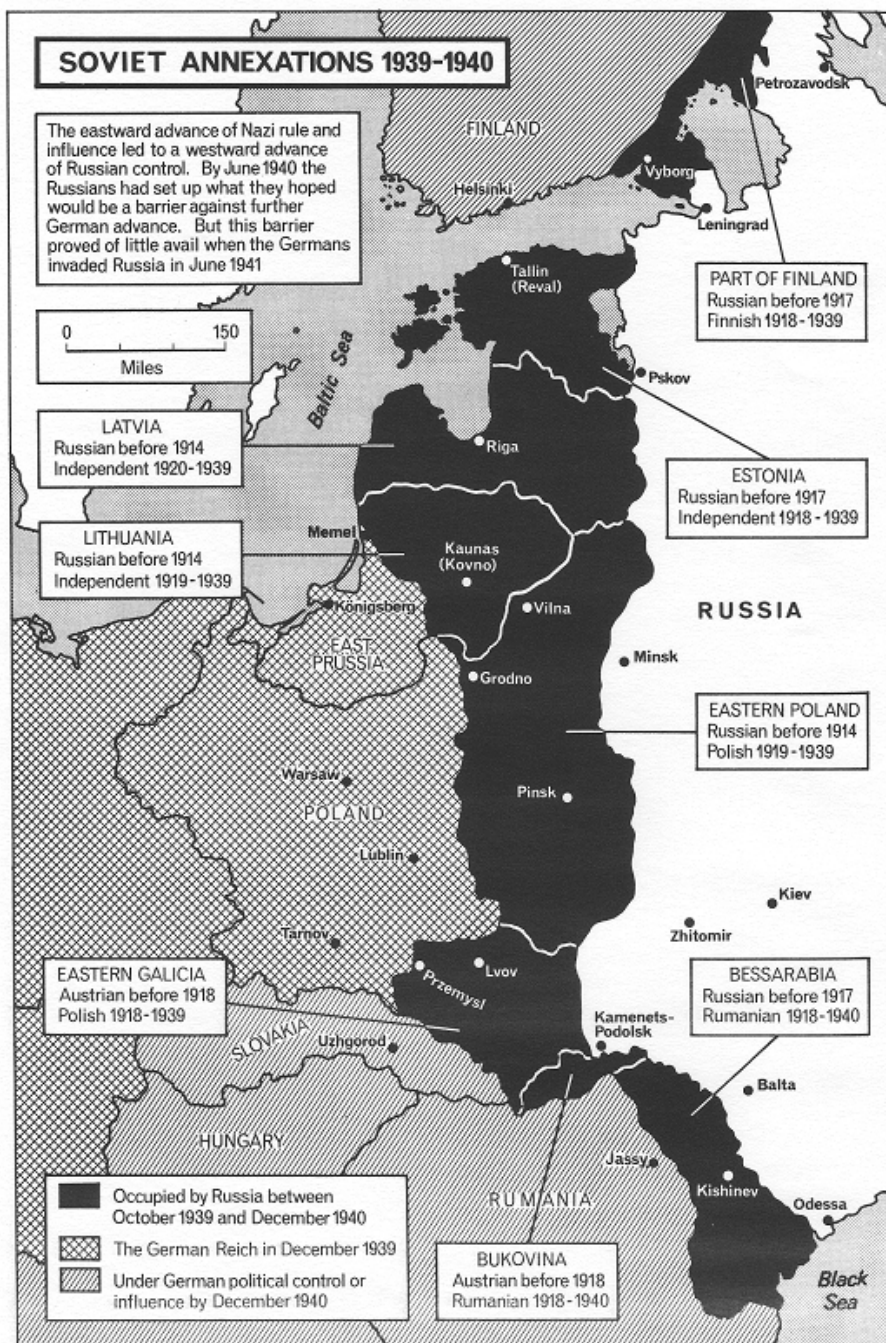
Verehrter Herr Heimig,

die Frage, die Sie in Ihrem Offenen Brief stellen ist berechtigt, denn für den Kriminalisten ist Hintergrund einer Tat von großer Wichtigkeit. Aber die Beziehungen zwischen Polen und „UdSSR“ (1939-1991) waren gespannt genug und dann zwischen Polen und Russische Föderation (1991-2010) noch mehr als das. Ich würde hier noch tiefer in die Geschichte greifen. Nach dem Polen die

Rotarmee (1920) exemplarisch geschlagen hat, sicherte der wiederhergestellte Staat seine Unabhängigkeit nur bis September 1939.

Dann passierte Unglaubliches: **das Schicksal von Polen wurde durch zwei Herren Hitler und Stalin bei sog. Molotow-Ribbentrop Pakt entschieden.** Der NS Staat, der bis heute beschuldigt eine „aggressive Staat“ mit einem besonderen „Drang nach Osten“ zu sein, hat im Moskau eine Anerkennung seine Politik der Entfernung der Juden bekommen und tatsächlich in der Zeit keine Angriff folgten weder von Moskau noch von Berlin. Schließlich hieß Molotow-Ribbentrop Pakt offiziell „Nicht-Angriff Pakt zwischen Deutschen Reich und Sowjetunion“.

Moskau, die nach 1945 zur Mekka des „Antifaschismus“ geworden ist, ganz gelassen beobachtete „Endlösung der Jüdischen Frage“, welcher später mit Hilfe der Fälscher vom NKWD jahrzehntelang als „Endlösung der Juden“ verkauft wurde.



Aber damit was es nicht genug. Am 17. September 1939 Moskau griff nicht nur Polen an, sondern auch Finnland, Estland, Lettland, Litauen, Tschechoslowakei und Rumänien. Es wurde damit ein

bereiter geografischer Streif von der Ostsee bis fast bis Schwarzsee (mindestens in Punkt Akerman). Der Nichtangriff Zustand wurde zu Nichtangriffgeduld. Berlin zeigte den Russen in Finnland, das dieses Land nicht zu Einflussbereich Russland gehört. Moskau musste die Völkerbund verlassen und mit dem ersten Halbmillion Toten sich abzufinden.

Mit unzähligen Noten protestierte Berlin gegen barbarischen Umgang mit den polnischen Kriegsgefangenen und auch Deportationen aus Karpatenland, Galizien, Bukowina, Bessarabien, Finnland und Baltikum. Denn nicht nur die 3.500.000 Juden wurden deportiert, sondern auch Tausenden von Deutschen die zwischen Lemberg und Akerman lebten.

Deutsche Gesandter in Moskau Graf von Schuleburg warnte Berlin, das Moskau Absicht habe nicht nur Massaker in Winniza, Katyn, Wilna oder Tschernowitz, sondern die „Endlösung der Juden“ auf deutsches Konto umzubuchen. Hitler wurde beleidigt und entfernte seinen Diplomaten aus Moskau. Am 5. März 1940 wurde so weit: Die Mitglieder des Politbüros der KPdSU – Stalin, Molotow, Kaganowitsch, Woroschilow, Mikojan, Berija und Kalinin – unterzeichnete den Befehl zur Exekution von „Nationalisten und konterrevolutionären Aktivisten“ in den besetzten Gebieten.

Zwischen den Ausführen des Befehls Stalin ließ führenden Kommissaren der Rotarmee hinrichten um noch mal seine Achtung gegenüber die Rassenpolitik der NS-Administration zu zeigen.

Zwar Mitte 1940 Hitler wurde gedrungen durch die Agentenmeldungen über Truppenbewegung Moskaus in Richtung West zu reagieren, aber wurde etwas betäubt durch Maßnahmen des Moskau gegen eigenen Genossen. Im September berichtete nach Berlin ein Agent aus Smolensk über die Liquidierung von 15.000 Eliteoffizieren und über 6.000 polnischen Zivilbeamten in Katyn. Aber erst als über 2 Millionen sowjetischen Soldaten auf Molotow-Ribbentrop Streifen standen im Mai 1941 entschloss sich bei „einen Schritt mehr“ angreifen.

Am 22. Mai 1940 Hitler erklärt den Nicht-Angriff Pakt für ungültig und zwei Wochen später am 11. Juni 1940 informierte darüber den sowjetischen Botschafter in Berlin Abramowitsch. Am 21. Juni sowjetische Truppen erreichte Vorort von Brest.

Vom 24. Juli bis zum 5. August 1941 wurden über 300.000 Rotarmisten mit 3.000 Panzern eingeschlossen, der Großteil geriet schließlich in deutsche Gefangenschaft zwischen Grodno und Smolensk. General Heinz Guderian hat Smolensk am 11. August 1941 erobert. Ende August 1941 die Bevölkerung führte Deutsche nach Vorort Katyn.

Hitler bekam die berüchtigte Bestätigung. Dann auch kamen die Meldungen aus Baby Jar in Kiew (Podol) aus Schitomir und Schabinka, wo die beim Rückzug der Rotarmee, hat NKWD alle Juden liquidiert. So genanntes „Roten Archiv“ wurde zwar nach Berlin verschleppt, aber klugen Beamten haben zur Sicherung der Dokumente alles bei Skandinaviska Eskilda Banken in Stockholm deponiert.

Ponische Exilregierung in London konnte erst nicht daran glauben, aber über 300 Protokollen beinhalteten **21.893** Namen der exekutierten Polen und auch Archiv der NKWD in Smolensk. Mit Originalbefehl von Kreml.

1943 NKWD ermordete mit Flugzeigbombe den **General Wladislaw Sikorski**, der Oberbefehlsgeber und der Schef der polnischen Exilregierung. Am 10. April 2010 starb in Smolensk der letzte Chef der polnischen Exilregierung in London **Ryszard Kaczorowski (91)**.

Bei der Geschichte mit Katyn ging es um einen der größten Verbrechen gegen Kriegsregeln: die Tötung von entwaffneten Soldaten. Schlimmer noch, dass 45 Jahre lang dieses Verbrechen an Deutschen geschoben wurde. Namenshaften jüdische Organisationen der Welt und Regierungen zementierte diese Lüge, bis der Kommunismus in Moskau zusammenbrach.

Das Trauma des polnischen Volkes wiederholte sich am 10. April bei Smolensk. **Lech Walesa** meldete sich zum Wort: "**Zum 2. Mal Katyn mit dem Tod „Elite der Nation“**".

Vor zwei Jahren weltberühmter polnische Regisseur Andrzej Wajda verweigerte die Tragödie von Katyn (nahe Smolensk) mit seinem Film. Politisch korrekte Elite Deutschlands hat den Film von Wajda in unserem Land nicht zeigen lassen, weil Regierung „eine besondere Verantwortung“ für andere Dinge hat.

Ich stimme zu, Ihnen Herr Heimig, Sie sollen bei der Unschuldsvermutung bleiben. Aber die Entwicklung nach dem Zerfall des Ostblocks und insbesondere in Polen war ganz andere als gute Beziehungen mit **Russland, die bisher noch nicht für das Verbrechen nicht nur am Mord von fast 22.000 polnischen Bürger sich offiziell entschuldigte**, sondern bis heute nicht zugibt, dass dieses Land **Weiterbetrieb von KZ in Großgouvernement Polen 1945-1954 leistete bei dem durch NKWD Tausenden von Angehörigen der Armija Krajowa und polnischen Patrioten gemordet und gefoltert hat.**

Und die Holocaustbetreiber schweigen darüber tot trotzdem da auch Hunderten polnische Juden, die nicht zionistisch besinnt wurden, auch ihr Tod nach der "Befreiung" gefunden haben.

Ohne der ersten unglücklichen Aufstand in Posen (1956) und beglückten Aufstand der Arbeiter von Solidarnosc, konnte der Kommunismus noch ein paar Jahrzehnten überleben und Berliner Mauer immer noch Deutschland teile.

Die Ewiggestrigen in Russland unter Putins Diktatur beleidigt nicht nur Polen, sondern die anderen Völker Osteuropa mit der Wiederherstellung der Stalinistischen Hymne der „UdSSR“ bei dem die Hinrichtungen in Polen Tausenden Menschen (nicht in Gaskammer, sondern mit primitiven Galgen) stattfanden.

Liebe Grüße aus Frankfurt